

Häuschen mit Strohülle

Reet: Es war im Sommer 2019, als sich ein kleines Team aus erfahrenen Reetdachdeckern von Berlin aus auf den Weg in die Alpen machte, um auf 2.600 m das zu bauen, was es am besten kann: das Dach eines Hauses und seine Fassade mit 11.000 Bund Reet eindecken – geliefert per Hubschrauber.

Zentral in den Alpen, nahe der Mannheimer Hütte unterhalb der Schesaplana entstand im Dienste der Wissenschaft mit „SkinOver Reet“, das aus einer Lehrveranstaltung des IBBTE der Universität Stuttgart hervorgegangen ist, ein einzigartiges Projekt.

Kooperation von Uni und Alpenverein

Die Vorbereitung des Projekts lief über mehrere Jahre. Das IBBTE arbeitet seit 2015 mit dem Bundesverband des Deutschen Alpenvereins DAV zusammen. Ziel dieses einzigartigen Projekts ist es, die Eignung von Reet für die Verwendung im hochalpinen Bereich zu erforschen. Während des Entwurfs kam die Frage auf, welche Materialien an Fassade und Dach als Bekleidung eingesetzt werden können.

Der Ansatz für ein monolithisches Gebäude wurde in einem Seminar untersucht und das Ergebnis zeigte, dass der Bau in klassischer Weise in Holz bzw. Holzschindeln, in Metall und eventuell Stein realisiert werden konnte, aber eben auch in Reet. Es sollte nicht bei der theoretischen Betrachtung bleiben. Anke Wollbrink, Architektin und Lehrbeauftragte Sachverständige für nachhaltiges Bauen beim IBBTE: „Um die Anwendung von Reet im alpinen Bereich zu testen, bekamen wir den Kontakt – über den Bundesverband des DAV – zur Sektion Mannheim des Verbandes.“ Ein Nebengebäude (Wasserhäuschen – Trinkwasserversorgung) der Mannheimer Hütte in den Alpen musste neu bekleidet werden und bot sich in Größe und Standort als Forschungsprojekt geradezu an.“



Seit der Fertigstellung steht das Haus sicher und fest in 2.600 m Höhe in den Alpen in einer Zone, die nur acht Wochen im Jahr schneefrei ist.

Foto: IBBTE



Das Reet wurde Bund für Bund mit den klassischen und modernen Werkzeugen der Reetdachdecker auf dem Dach und an der Fassade verlegt.

Baustelle Mannheimer Hütte

Das Gebäude war gefunden und das Projekt startete mit dem Ziel, die Eignung von Reet im hochalpinen Bereich zu untersuchen, um eventuell ein alternatives, nachwachsendes Baumaterial zu finden, das einen aktiven Beitrag zum Klimaschutz leisten kann. Der Entwurf musste immer die Balance zum Ort und zu der Nutzung finden und eine gewisse Einfachheit und Angemessenheit darstellen. Das kleine Häuschen, das der Wasserversorgung der Mannheimer Hütte dient, ist dafür ideal. Aus einem sehr formalen Ansatz (Dach und Fassade aus einem Material) ist ein monolithischer Baukörper, ein Archetypus Haus entstanden. Die Philosophie oder besser der Leitgedanke des Projekts rankte sich um die Frage, wie man die bestehenden Klimaziele erreichen kann. Mit welchen Materialien sollte man in Zukunft im hochalpinen Bereich bauen? Welche alternativen Materialien kann es neben Holz, Metall und Stein als Bekleidung für Fassade und Dach geben? Und für Bauunternehmen stellt sich die Frage, welche Vorteile reetgedeckte Häuser in normalen Regionen bieten und ob sich das Naturprodukt dort noch stärker für klimaschutzrelevante Projekte anbietet als bisher. Reet als traditionelles Baumaterial für den Hausbau bietet ein großes Potenzial für die Klimadiskussion,

Reet

Schilfgras, auch bekannt unter der Bezeichnung Reet, wächst schnell, bildet ein wertvolles Biotop, sorgt für eine bessere Wasserqualität und bietet vielen Tieren ein Zuhause. Der abgestorbene Teil der Pflanze wird jedes Jahr durch neue Schösslinge ersetzt. Nur er wird geerntet und ohne weitere Behandlung oder Zusätze als Baustoff für Dächer



und Fassaden verwendet. Nach der Verwendung auf dem Gebäude kann altes Schilfgras kompostiert und wieder in den Stoffkreislauf zurückgeführt werden. Schilfgras ist ein im klassischen Sinne nachhaltiger, nachwachsender, klimaneutraler Rohstoff und bietet sich damit als alternatives Material für Dach- und Fassadenbekleidungen geradezu an. Weitere Vorteile sind das schnelle Wachstum, die kurze Prozesskette mit wenig Energieverbrauch und geringen Emissionen, die perfekte Kreislauffähigkeit, die Schadstofffreiheit und die über Generationen erprobten Anwendungen.

auch über den reinen Materialzyklus hinaus (Stichwort: Diversität, Umbau der Kulturlandschaft, Wiederansiedlung von Feuchtgebieten, etc.). Abgesehen vom Transport verläuft die Prozesskette des Reets mit minimalem Arbeits- und Energieaufwand. Es entstehen kaum Emissionen.

Reet aus österreichischem Anbau

Die Unterkonstruktion besteht aus lokalem Nadelholz und fast ausschließlich mit sortenreinen traditionellen Holzverbindungen. Die Bekleidung des Giebels ist aus einheimischen Lärchen zusammengesetzt. Das Reet stammte in diesem Fall nicht aus Rumänien, der Türkei oder China, sondern vom Neusiedler See, dem einzigen Anbaugebiet in Österreich. Im kommenden Sommer wird sich ein Team der Universität Stuttgart erneut auf den Weg machen und nachsehen, wie die kleine Hütte und das Reet den Wettereinflüssen getrotzt haben. Es werden dann Untersuchungen und Aufnahmen vor Ort stattfinden, welche die Eignung des Materials und der Konstruktion nach dem ersten Winter dokumentieren. Zusätzlich sollen Geräte zur Messung der Feuchte eingesetzt werden. In den folgenden zwei Jahren sollen so weitere Erkenntnisse zur Eignung und Alterung des Materials gewonnen werden. //

www.hiss-reet.de